

kenswert (wenngleich dieses Ergebnis durch den gezielt hermeneutischen Ansatz der Autorin begünstigt wird). Bruhn konzentriert sich allerdings weitgehend auf diesen zeichenhaft-figürlichen Aspekt, der sich vornehmlich bei intensivem Studium der Partitur erschließt und ebenso für szenische wie für nicht-szenische religiöse Musik charakteristisch ist. Welche Möglichkeiten sich hinsichtlich der Vermittlung religiöser Gehalte durch das Aufeinandertreffen von musikalischen, verbalen und szenischen Eindrücken während des plurimedialen sinnlichen Musiktheatererlebnisses ergeben und worin sich die religiöse Oper somit essentiell von den ihr verwandten Gattungen des Oratoriums und des religiösen Sprechtheaters unterscheidet, bleibt unklar. Auch wäre es wünschenswert, den werkübergreifenden typologischen Vergleich struktureller Aspekte der Dramaturgie, der musikalischen und szenischen Darstellungsmittel des Transzendenten, den Bruhn in ihrer Zusammenfassung ansatzweise skizziert, weiterzuführen. Freilich wird eine systematischere Analyse dieser nicht-inhaltlichen Gattungsaspekte durch die Vielfalt und Komplexität der Werke und den Mangel an Einspielungen und szenischen Aufführungen erheblich erschwert – gerade darin sollte jedoch ein Anreiz für zukünftige Forschungen liegen, denen sich hier ein weites Themenfeld bietet. In der Eröffnung eines Weges zu diesem Feld besteht – neben der Vielzahl analytisch-hermeneutischer Beobachtungen – das große Verdienst von Bruhns Buch.

(Februar 2004)

Stefan Keym

*Opera on Stage. Edited by Lorenzo BIANCONI and Giorgio PESTELLI. Chicago/London: The University of Chicago Press 2002. XIII, 346 S., Abb. (The History of Italian Opera. Part II / Systems. Volume 5.)*

Die auf sechs Bände angelegte *Storia dell'Opera italiana* markiert ohne Zweifel eines der bedeutendsten Projekte der internationalen Opernforschung während der letzten Jahrzehnte. Umso bedauerlicher ist es, dass dieses Vorhaben nach Erscheinen von lediglich drei Bänden vorerst auf der Strecke geblieben zu sein scheint. Gleichwohl erlangte das Werk auch als Torso rasch den Rang eines internationalen Standardwerks und wurde bereits 1992 ins Französische

(Éditions Mardaga, Liège) und ins Deutsche (Laaber-Verlag) übersetzt. Erst mit erheblicher Verzögerung legte Chicago University Press nach Band 4 (1998) auch Band 5 der Reihe in amerikanischer Übersetzung vor. Dieser ist unter den drei Bänden wohl der unentbehrlichste, denn während der zentrale Beitrag von John Rosselli in Band 4 (*Il sistema produttivo e le sue competenze*, Turin 1987) erhebliche Überschneidungen mit den diesbezüglichen Referenzwerken desselben Autors aufweist und manche Essays des „literarischen“ Bandes 6 (*Teorie e tecniche, immagini e fantasmi*, Turin 1988) bereits etwas Patina angesetzt haben, wird in den drei in Band 5 (*La spettacolarità*, Turin 1988) versammelten, primär theaterwissenschaftlich ausgerichteten Kapiteln in erheblichem Maße Neuland beschritten. Für die Neuausgabe wurden die Aufsätze von Mercedes Viale Ferrero zur Geschichte des Bühnenbildes und von Gerardo Guccini zur Opernregie übersetzt und lediglich bibliographisch etwas aktualisiert. Dagegen stellt der dritte und bei weitem umfangreichste Beitrag, „Theatrical Ballet and Italian Opera“ von Kathleen Kuzmick Hansell, eine Überarbeitung des ursprünglichen amerikanischen Textes dar, der nun erstmals in der Originalsprache publiziert vorliegt. Er bietet eine unübertroffene Gesamtdarstellung über den Bühnentanz im Aufführungskontext der „großen“ italienischen Oper des 18. und 19. Jahrhunderts. Obwohl Ballettaufführungen nach den einzelnen Akten von Operen serie in dieser Zeit die Regel waren (im Unterschied etwa zu den nur vorübergehend und nur innerhalb bestimmter Traditionen gepflegten Intermezzi), hat die musikwissenschaftliche Forschung diesen Zentralbereich des italienischen Musiktheaters bislang sträflich vernachlässigt. Neben einem fundierten historischen Überblick widmet sich Kathleen Kuzmick Hansell nicht zuletzt der äußerst brisanten Quellenproblematik und zeigt die wichtigsten Forschungsdesiderate auf. Vor allem wegen dieses aktualisierten, 130 Textseiten umfassenden Beitrags lohnt es sich, die amerikanische Neuausgabe zur Hand zu nehmen.

(März 2004)

Arnold Jacobshagen